

Calmer Calwblatt

Nr. 297.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Veröffentlichung: Am 1. wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Bfr., außerhalb desselben 12 Bfr., Restlösen 25 Bfr. Einsch. für Anzeigenannahme 2 Uhr vormittags. Preis Nr. 9

Mittwoch, den 19. Dezember 1917.

Abdruckpreis: In der Stadt mit Frachtkosten M. 1.65 vierteljährlich o. bezugspreis im Orts- und Nachbarschaftsbezirk M. 1.65 im Fernverkehr 1.65 Bfr. in Bfr. in Bfr. 30 Pfa.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wegen vollständiger Stöckung der Eierablieferungen seitens der Ortsammelstellen können im Monat Dezember d. J. von der Bezirksammelstelle (Landwirtsch. Hausfrauenverein) auf ärztliche Zeugnisse keine Eier mehr abgegeben werden, was hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Calw, den 18. Dez. 1917.

R. Oberamt: Regierungsrat Binder.

R. Oberamt Calw.

Nach einer Mitteilung des R. Med.-Koll. sind seit einiger Zeit die Erkrankungen sowohl an Erisipthie des Bartes wie an Phodermieen der behaarten Gegenden überhaupt bei den Heeresangehörigen in steter Zunahme begriffen und beginnen sich auch in der bürgerlichen Bevölkerung auszubreiten.

Die Friseur des Bezirks werden aufgefordert, in ihren Betrieben auf größte Reinlichkeit zu achten und insbesondere der Reinhaltung ihrer Instrumente, Handtücher und Feisermantel stets ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Den 17. Dez. 1917.

Regierungsrat Binder.

Mehl- und Brotarten für Januar, Februar und März 1918.

Um im Januar, Februar und März kommenden Jahres für die Mehl- und Broterzeugung gleichmäßige, je 30 Tage umfassende Versorgungszeiträume zu erhalten, hat die Landesverordnungsstelle angeordnet, daß die Mehl- und Brotarten für Januar die Tage vom 1. bis 30. dieses Monats, die Karten für Februar die Tage vom 31. Januar bis 1. März und die Karten für März die Tage vom 2. bis 31. März zu umfassen haben und für diese Zeiträume auszugeben sind.

Calw, den 13. Dez. 1917.

R. Oberamt: Binder.

Verfügung der Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, Verwaltungsabteilung, betreffend Höchstpreise für Schlachtvieh (Staatsanzeiger Nr. 284).

§ 1. Beim Verkauf von Schlachtvieh durch den Viehhalter dürfen folgende Preise für 50 kg Lebendgewicht nicht überschritten werden:

a) für Rinder:

1. für ausgewästete oder vollfleischige Ochsen, Stiere, Karren und Rinder und für bestausgewästete Kühe M 95
2. für fleischige Ochsen, Stiere, Karren und Rinder und für vollfleischige Kühe M 86
3. für angefleischte Ochsen, Stiere, Karren und Rinder und für fleischige Kühe M 78
4. für mäßig genährte Ochsen, Stiere, Karren und Rinder sowie für angefleischte Kühe M 70
5. für mäßig genährte Kühe M 60
6. für gering genährtes Rindvieh jeder Gattung, sog. Fresser (Muckvieh), je nach Beschaffenheit, jedoch nicht mehr als M 50

b) für Kälber

- c) für Schweine: mit Beschränkung auf die Zeit bis zum 15. Jan. 1918 für Schweine jeden Gewichts zugänglich folgender Stückzuschläge M 79

1. für Schweine von mehr als 15 bis einschließlich 30 kg Lebendgewicht M 18
2. für Schweine von mehr als 30 bis einschließlich 45 kg Lebendgewicht M 14
3. für Schweine von mehr als 45 bis einschließlich 60 kg Lebendgewicht M 10
4. für Schweine von mehr als 60 bis einschließlich 75 kg Lebendgewicht M 6

1. für Schweine bis 70 kg Lebendgewicht M 64
 2. für Schweine von über 70 bis 85 kg Lebendgewicht M 74
 3. für Schweine von über 85 kg Lebendgewicht M 79
- d) für Schafe:

1. für fette oder vollfleischige Lämmer, Hämmer, Schwänzer und junge fette Böckschafe M 100
2. für gut genährte fleischige Lämmer, Hämmer, und Schwänzer und junge fleischige Schafe M 92
3. für weniger gut genährtes Schafvieh jeden Alters und junge Böcke M 84
4. für gering genährtes mageres Schafvieh und alte Zuchtböcke nicht mehr als M 70

§ 2. (1) Die Preise gelten für nüchterne Tiere. Als nüchter gilt nur das Vieh welches vom Stalle bis zur Wege mehr als 10 km ohne Fütterung oder Tränke getrieben wurde oder am Ort der Verwägung unter Ueberwachung des Empfängers über 12 Stunden ohne Futter und Tränke aufgestellt wurde. Für nicht nüchterne Tiere ist ein 5%iger Gewichtsabzug zu machen.

(2) Bei den an einer Landesviehsammelstelle der Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern gewogenen Tieren werden, wenn das Tier über 12 Stunden im Eisenbahnwagen ohne Fütterung und Tränke verladen war, für Großvieh 8%, für Schweine, Kälber und Schafe 10% zu dem Gewicht zugeschlagen.

(3) Das Gewicht wird nach unten auf 1 kg abgerundet. Beim Gewichtsabzug und Zuschlag werden Bruchteile eines Kilos bis zu 0,5 kg abgerundet, über 0,5 kg aufgerundet.

§ 3. Der Verkauf darf nur nach Lebendgewicht erfolgen. Der Ueberhautkauf wie der Handel nach Schlachtgewicht ist verboten.

§ 4. (1) Die Ueberführung oder Umachung der in dieser Verfügung festgesetzten Höchstpreise wird nach Maßgabe des Höchstpreises mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

(2) Wer den übrigen Vorschriften dieser Verfügung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

(3) Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Stuttgart, den 30. November 1917.

Schall.

Verfügung des R. Ministeriums des Innern, betreffend Schlachtverbote.

Auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) wird bestimmt:

§ 1. Schlachtverbote.

- (1) Es dürfen nicht geschlachtet werden:
- a) erkennbar trüchtige Kühe und Rinder (Kalbinnen),
 - b) erkennbar trüchtige Sauen,
 - c) weibliche Ziegen und weibliche Ziegenlämmer (Zidlein und Kibe).

(2) Das Verbot bezieht sich sowohl auf gewerbliche als auf Hauschlachtungen.

(3) Das Verbot des Abs. 1 findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalls sofort getötet werden muß (Notchlachtungen).

§ 2. Ausnahmen.

(1) Ausnahmen von dem Schlachtverbot kann der Ortsvorsteher in Einzelfällen durch Ausstellung eines Freigabebescheines (§ 3) beim Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses zulassen.

§ 3. Der Freigabebeschein ist bei jedem Besitzwechsel gleichzeitig mit dem Tier zu übergeben und vor der Schlachtung dem Fleischbeschauer vorzulegen. Der Fleischbeschauer hat den Freigabebeschein bei seinen Akten aufzubewahren.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verfügung werden nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 mit Geldstrafe bis zu

1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Stuttgart, den 3. Dezember 1917.

Reichshauer.

Die beiden vorstehenden Verfügungen über Höchstpreise für Schlachtvieh und Schlachtverbote werden zur Kenntnis der Beteiligten gebracht.

Calw, den 13. Dezember 1917. R. Oberamt: Binder.

Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst über den Verkehr mit Saat- und Steckzwiebeln zu Saat Zwecken und deren Höchstpreise.

(Staatsanzeiger Nr. 280.)

Auf Grund der §§ 4, 11 und 12 über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 207) wird bestimmt:

§ 1. Im Gebiet des deutschen Reiches dürfen Saat- und Steckzwiebeln zu Saat Zwecken nur gegen Saatkarte und mit Genehmigung der zuständigen Landesstellen für Gemüse und Obst (in Württemberg der Landesverorgungsstelle) abgesetzt werden. Die genannten Stellen erlassen die näheren Bestimmungen über die Saatkarte und über die Voraussetzungen, unter denen die Genehmigung zu erteilen ist.

§ 2. Die Bestimmungen des § 1 Absatz 2 der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst über Höchstpreise für Gemüse vom 5. September 1917 (vergl. Bekanntmachung der Landesverorgungsstelle vom 10. September 1917, Staatsanzeiger Nr. 215), nach welcher Saatzwiebeln bis zum Gewicht von 3 Gramm für das Stück nicht unter die Höchstpreise für Zwiebeln fallen, wird aufgehoben und statt dessen bestimmt: Soweit Saat- und Steckzwiebeln nach § 1 dieser Bekanntmachung zu Saat Zwecken gegen Saatkarte und mit Genehmigung der zuständigen Stellen abgesetzt werden, dürfen beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Zentner nicht überschritten werden:

für Saatzwiebeln 18 M

für Steckzwiebeln:

- 1) längliche und ovale: Größe I unter 1 1/2 cm Durchmesser . 100 M
- Größe II 1 1/2 bis 2 cm Durchmesser . 80 M
- Größe III 2 bis 2 1/2 cm Durchmesser . 60 M

- 2) plattrunde (süddeutsche): Größe I unter 2 cm Durchmesser . 120 M
- Größe II 2 bis 2 1/2 cm Durchmesser . 100 M
- Größe III 2 1/2 bis 3 cm Durchmesser . 80 M

§ 3. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 15. November 1917.

Der Vorsitzende: von Tilly.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Calw, den 13. Dezember 1917.

R. Oberamt: Binder.

Genehmigung zur Herstellung von Branntwein.

Auf Grund des § 1 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über Branntwein aus Obst, Obstwein, Obstmost und Obstrestern vom 28. Juni 1917 (Staatsanzeiger Nr. 149) ist dem Oberamt die Genehmigung erteilt worden, an Stelle der Landesverorgungsstelle die Genehmigung zur Herstellung von Branntwein in dem Bezirk zu erteilen. Die Genehmigung darf nur für solches Obst, Obstzeugnisse und Rückstände von Obst erteilt werden, die zum menschlichen Genuß untauglich sind und wegen ihrer Beschaffenheit oder aus anderen Gründen zur Herstellung von Marmelade nicht verwendet werden können.

Calw, den 13. Dezember 1917.

R. Oberamt: Binder.

Neue Erfolge an der Südtiroler Front.

Zur Kriegslage. — Zu den Friedensverhandlungen mit Rußland. — Die Haltung der Alliierten.

Während auf der gesamten Ostfront Waffenruhe herrscht, ist auf der ganzen Westfront eine starke gegenseitige Patrouillentätigkeit und abtaufendes Artilleriefeuer zu verzeichnen. Auch an der mazedonischen Front ist es seit einiger Zeit lebhafter geworden; die Alliierten befürchten einen Vorstoß der Mittelmächte gegen Saloniki, was ihnen vielleicht nicht unerwünscht käme, weil sie dann Anlaß hätten, den Griechen die „Eroberungsabsichten“ der Verbundstaaten begreiflich zu machen, und sie zu intensiverer Kraftentwicklung zu verführen. An der Front nördlich Jerusalem sind ernste Kämpfe im Gange. Die Engländer wollen sich den Besitz ganz Palästinas sichern. Vorerst behaupten sie zwar, das eroberte Land solle bis zur Entscheidung bei den Friedensverhandlungen einen internationalen Charakter tragen, diese Art der verschleierten Annexion ist aber aus der Geschichte Kegyptens zu bekannt als daß man über die Absichten Englands in Palästina noch Zweifel haben könnte. Allerdings werden sich die Herren bezüglich der Schlußabrechnung doch etwas täuschen. Wir haben gute Faustpfänder, die den Engländern wahrscheinlich mehr wert sind, als die von ihm besetzten Gebiete. An der italienischen Front werden immer noch heftige Kämpfe um den Ausgang von den Südtiroler Bergen westlich der Brenta in die Ebene geführt. Die Italiener haben dort sehr starke Kräfte zusammengezogen. Da aber im großen Ganzen die Operationen in Italien seit einem Monat stagnieren wird von der Ententepresse kühn behauptet, die Offensive der Mittelmächte habe verjagt, weil sie nicht mindestens bis Venedig vorgebrungen seien. Das sind natürlich billige Märchen zur Ermutigung der eigenen Völker. Wir haben schon vor Wochen darauf hingewiesen, daß die Mittelmächte gegenüber Italien an der Hand eine durchaus günstige strategische Stellung haben, wenn sie aus gesamtstrategischen Gründen dort keine weiteren offensiven Absichten verfolgen wollen. Sie flankieren von der Südtiroler Front aus jede etwaige italienische Offensive und erschweren dadurch alle strategischen Maßnahmen der Italiener. Um die Erzielung größeren Geländegewinns handelt es sich für die Mittelmächte aber nicht, ihnen kann vorerst der politische Erfolg genügen.

Der Waffenstillstandsvertrag der Mittelmächte mit Rußland enthält zwei wichtige Bemerkungen, die über die sonst üblichen Formen eines an sich rein militärischen Abkommens hinausgehen. Der Vertrag wird einmal mit dem bemerkenswerten Satz eingeleitet: „Es wird zur Herbeiführung eines dauerhaften, für alle Teile ehrenvollen Friedens folgender Waffenstillstand abgeschlossen,“ und es wird ihm dann noch ein Zusatz beigefügt, nach dem die Vertragsschließenden zwecks weiteren Ausbaus des Abkommens übereingekommen seien, schnellstens die Regelung des Austausch der Zivilgefangenen und der dienstuntauglichen Kriegsgefangenen unmittelbar durch die Front in Angriff zu nehmen. Auch soll für eine tunlichste Verbesserung der Lage der beiderseitigen Kriegsgefangenen Sorge getragen werden. Weiter sollen zur Förderung der Friedensverhandlungen und der baldigsten Heilung der durch den Krieg geschlagenen Wunden Maßnahmen getroffen werden, um die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Parteien wieder herzustellen. Zu diesem Zweck soll die Post, der Handelsverkehr, der Versand von Büchern, Zeitungen und dergleichen dienen. Das sind also schon gewisse Ertragschaften, auf die sich etwas aufbauen läßt, wenn nicht innere Schwierigkeiten eintreten und die Versuche der Alliierten, die Russen doch wieder in ihr Lager zu ziehen, nicht von Erfolg begleitet sind.

In dem Grade, in dem die Verhandlungen im Osten günstig fortschreiten, werden die westlichen Alliierten nervöser. Clemenceau sagte in der Kammer, die Lage sei sehr ernst, wenn auch nicht kritisch. Er versicherte, daß er Friedensvorschläge, sofern er sie ernst nehmen könne, prüfen werde. Der „Temps“, das Organ der Rechten, wünscht sogar, daß Frankreich sich nicht von den russisch-deutschen Friedensverhandlungen fernhalten dürfe (natürlich nur um sie bei Gelegenheit zu stören!), und der „Matin“ muß zugeben, daß die Verhandlungen eine immer deutlichere Einwirkung auf die Völker der Entente ausüben. Schon spreche man in den französischen Schützengräben mehr von dem Waffenstillstand an der russischen Front, als von den eigenen Vorgängen an der Westfront. Es ist natürlich schmerzhaft, wenn das schlaumste Heftblatt Frankreichs diese Stimmung feststellen muß. In England wollen die Verständigungspolitikler jetzt die Regierung zur Bekanntgabe der Ziele Englands zwingen, und die Anschauung, daß der Krieg von den Alliierten in absehbarer Zeit nicht gewonnen werden könne, gewinnt an Ausdehnung. Aber noch ist der Druckapparat der Regierungen der westlichen Alliierten zu stark, um vielleicht schon in nächster Zeit von dieser Seite eine Belehrung zum Verständigungsfrieden zu erwarten, da werden wohl erst noch „handgreiflichere“ Beweise der Unbesiegbarkeit der Mittelmächte nötig sein.

O. S.

Waffenstillstand ist noch kein Frieden!

Wie verheißungsvoll klingt um die Weihnachtzeit das langersehnte Wort „Waffenruhe“ und jetzt „Waffenstillstand“ an unser Ohr. Gewiß, es liegt ein Vorahnung künftigen Friedens in dem Begriff, daß die Waffen ruhen, daß die Operationen still stehen sollen und den unblutigen Geistes- und Wortkämpfen der beiderseitigen Bevollmächtigten das Feld frei geben. Aber auch gerade deshalb ist es Zeit, ohne pessimistisch zu sein, einmal darauf hinzuweisen, daß alles dieses immer noch nicht mit Sicherheit den Frieden bedeutet. Denn die Friedensverhandlungen können sich zerschlagen; es braucht nicht unbedingt zu einer Einigung zu kommen. Und was dann? Ja, dann geht der Kampf nach Ablauf des Waffenstillstandes eben weiter, wie es in vielen geschichtlichen Fällen gewesen ist. Wir müssen daran denken, daß die übrigen Ententegeoffenen, voran England, Frankreich und Amerika, ja alle Mittel versuchen werden, in Rußland selbst Zweifel und Zwietracht zu säen, dem auf Rußlands Boden herabgestiegenen Friedensengel einen gehörigen Knüttel zwischen die Weine zu werfen, damit ein Weiterbluten Rußlands herbeizuführen. So kennzeichnen sich Waffenruhe und Waffenstillstand wohl als eine Brücke, aber diese überspannt noch einen weiten Abgrund, in dem die Entente sich bemüht, Sprengladungen an die Brückenpfeiler zu legen. An uns ist es, diesen Mächtschaften mit Ruhe und ohne übertriebene Hoffnungen zu begegnen: Was noch nicht ist, kann werden, aber es muß nicht. Hieran wollen wir denken, bis uns die Ereignisse eines Besseren belehren.

Lügen über die Waffenstillstandsverhandlungen.

(WVB.) Petersburg, 13. Dez. (Pet. Tel.-Ag. — Verspätet eingetroffen.) „Pravda“ widerspricht aufs entschiedenste dem in der ganzen bürgerlichen und sozialpatriotischen Presse verbreiteten Gerücht über die deutschen Waffenstillstandsbedingungen, die bei den Besprechungen in Brest-Litowsk gefordert worden seien, daß nämlich die Deutschen verlangt hätten: 1. Räumung von Petersburg, 2. Räumung von Finnland, 3. Entwaffnung Rußlands, 4. deutsches Monopol für Getreideausfuhr. Alle diese Mitteilungen seien unverschämte Lügen. Weder diese Bedingungen noch irgend etwas ähnliches sei in amtlicher oder privater Form gefordert worden. Ein für allemal müsse auch betont werden, daß nichts Derartiges in einem Bericht der russischen Abordnung aus Brest-Litowsk gefunden habe.

Die Abgeordneten der Mittelmächte zu den Friedensverhandlungen.

Berlin, 19. Dez. Neben Erzellenz von Kühlmann wird das Auwärtinge Amt bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk durch den Direktor der handelspolitischen Abteilung, Winkl. Geh. Legationsrat Johannes, vertreten sein.

(WVB.) Wien, 18. Dez. Die „Korrespondenz Austria“ meldet: Der Minister des Neuhern Graf Czernin, der den Präsidenten der österreichischen Delegation, Hausler, zu einer Besprechung eingeladen hatte, teilte demselben seine moraine Abreise zu den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk mit und knüpfte daran die Bemerkung: Ich hoffe, sehr bald wieder an den Arbeiten der Delegation teilnehmen zu können.

(WVB.) Berlin, 18. Dez. Der türkische Minister des Neuhern, Resim Bey, und der Unterstaatssekretär im türkischen Ministerium des Neuhern, Reshad Simit Bey, sind heute auf der Durchreise zu den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk in Berlin eingetroffen.

Ein russischer Druck auf die Entente.

Amsterdam, 18. Dez. „Times“ meldet aus Petersburg, daß die Volkskommissare angeblich beabsichtigen, alle ausländischen Anleihen zu annullieren, sobald mit Sicherheit feststeht, daß die Alliierten sich weigerten, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.

Maßnahmen der russischen Regierung gegen ihre widerspenstigen Botschafter.

(WVB.) Petersburg, 18. Dez. Der Botschafter in Tokio, Krupenski, und der Botschafter in London, Nabolow, werden vor ein revolutionäres Gericht gestellt, weil sie falsche, die Regierung der Volkskommissare belastende Gerüchte verbreiteten. Falls die Botschafter sich dem Gericht nicht stellen, werden ihre Güter eingezogen.

Die Engländer und die Kriegszielefrage der Entente.

(WVB.) Amsterdam, 18. Dez. „Algemeen Handelsblad“ zufolge schlägt „Daily Chronicle“ vor, die Fragen im Parlament der Zensur zu unterwerfen, da vielfach Fragen gestellt worden wären, aus denen der Feind Informatoren schöpfen oder die er für seine Propaganda benutzen könne. Das Blatt beantragt, daß der Sprecher ermächtigt werde, über die Zulässigkeit von Fragen, ehe diese auf die Tagesordnung gesetzt werden, zu entscheiden. Am Mittwoch finde im Unterhaus eine Debatte über die Kriegsziele statt. Es werde bei

der Regierung energisch darauf gedrungen, die Kriegsziele Englands bekanntzugeben. Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten ist, wie verlautet, sehr für klare Kriegsziele der Alliierten. Man hofft, daß der Premierminister oder Balfour eine Erklärung abgibt. Die Arbeiterpartei verlangt fast einstimmig die Revision der Kriegsziele und ihre neuerliche Bekanntgabe.

Eine Friedensversammlung in London.

(WVB.) Bern, 18. Dez. Doktor Inge, der Dechant von Worcester, führte in einer in der Centralhall in London gehaltenen Rede zu Gunsten eines Versöhnungsfriedens aus, das Schwert werde morgen in die Scheide gesteckt werden, wenn die Völker einander nicht so sehr fürchteten. Dieser Selbstmordklub müsse aufhören. Es sei eine weit verbreitete Ansicht, daß England die Deutschen überreden oder zwingen könne, eine weniger unmögliche Verfassung anzunehmen, von der die Engländer hofften, daß sie die Deutschen weniger aggressiv und wie man sich zusätere, sicherlich weniger tädlich machen werde. Aber obwohl die deutsche Verfassung keineswegs ein Ideal sei, die Deutschen glaubten daran, daß Deutschland in vieler Hinsicht das erste Land der Welt sei. Jedenfalls habe keine andere Nation in diesem Kriege eine so leidenschaftliche Loyalität gegenüber ihrer Regierung bewiesen, wie die deutsche. Die Deutschen würden ihre Verfassung nicht gegen die englische eintauschen. Der Redner sprach am Schluß die Ueberzeugung aus, daß die kriegführenden Nationen nach dem Krieg bereit sein würden, zu vergeben und zu vergeben, wenn sie die Gewißheit gewännen, daß sie künftig in Frieden und in Sicherheit leben könnten.

Ein Straferlaß gegen die Friedensfreunde in Frankreich.

(WVB.) Berlin, 19. Dez. Eine neue Vorlage des französischen Justizministers sieht eine Strafe von 5 Jahren Zuchthaus für die Verleumdung zu Kleinmut durch Wort, Schrift und Bild fest.

Nachahmung des französischen Vorbildes in Italien.

(WVB.) Bern, 18. Dez. Die Gerichtsbehörden haben, laut Mailänder Presse, beim Kammerpräsidenten nachgesucht, gegen den Demutierten Bigna wegen Beteiligung und vermutlicher Anstiftung zu einer verbotenen Sozialistenversammlung und gegen den Deputierten Degiovanni wegen kriegsgegnertischer Werbearbeit vorgehen zu dürfen. Ferner sind zur Zeit Untersuchungen gegen Miglioli und Crocio Campana im Gange.

Der Freund Wilsons über die Pariser Konferenz.

(WVB.) Bern, 18. Dez. Yonner Blätter melden aus New York: Oberst House hat nach seiner Rückkehr von der Pariser Konferenz erklärt, in Frankreich und England sei der Einfluß der Vereinigten Staaten sehr groß. An der Front und bei der Penetration sei der Siegeswille einmütig. (?) Drei Sitzungen der Konferenz hätten genügt, um das erstrebte Ziel, die Ausgleichung im Kraftaufwand der einzelnen Alliierten zu erreichen. Die wirtschaftliche Lage habe den Hauptgegenstand der Erörterungen gebildet. Ueber Kriegsziele habe man nicht gesprochen. Die zukünftige Haltung Rußlands sei nicht abzusehen. Die Aufgabe Pershings sei schwieriger, als man allgemein annahm. Die Teilnahme Amerikas an weiteren Konferenzen der Alliierten hänge einzig von Wilson ab, dessen Absichten ihm, House, völlig unbekannt seien.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(WVB.) Großes Hauptquartier, 18. Dez. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Sturm und Schneetreiben blieb die Artillerietätigkeit mäßig. In Flandern und westlich von Cambrai trat abends geringe Feuerleistung ein. Erkundungsabteilungen brachten an der englischen Front nordwestlich von Pinon, auf dem östlichen Ufer der Maas und südlich von Thann eine Anzahl Engländer und Franzosen ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Mazedonische Front: Im Cernabogen und zwischen Wardar und Doiranje lebte das Feuer zeitweilig auf. Italienische Front: Zwischen Brenta und Piave vielfach lebhafteste Artillerietätigkeit. Westlich vom Monte Solarolo wurden Teile der feindlichen Stellungen genommen. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(WVB.) Berlin, 18. Dez. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: In erfolgreichen Kämpfen im Gebirge östlich von der Brenta machten österreich-ungarische Truppen mehr als 1000 Gefangene. Italienische Angriffe am Monte Solarolo scheiterten. — Von den anderen Kriegsschauplätzen nicht Neues.

Der italienische Bericht.

(WVB.) Rom, 18. Dez. Heeresbericht von gestern: An Brenta und Piave blieb der Artilleriekampf gestern während des Tages heftig. Einem unserer Gegenangriffe, der

In Richtung auf den Col Caprillo geführt wurde, fehte der Gegner überlegene Kräfte gegenüber, die die Angriffsabteilungen zwingen, ihren Vormarsch zu unterbrechen und sich auf eine rückwärtige Verteidigungslinie zu stützen, wo der Kampf mehrere Stunden lang mit Erbitterung fortgesetzt wurde. Gegen Mittag stellten unsere Truppen dagegen infolge des Eingreifens neuer Verstärkungen mit großem Schneid die Lage zu unsern Gunsten her. Der Feind mußte infolge unseres Gegenangriffes in die Ausgangsstellungen zurückweichen. In den ersten Nachmittagsstunden unternahm der Feind einen Angriff im Grunde des Brentatales. Geschützt durch starkes Artilleriefeuer gingen große Abteilungen in dichten Linien von San Marina aus die Straße entlang gegen unsere Sperren vor. Sie wurden durch stark einsetzende wirkames Sammelfeuer unserer Batterien angehalten und mußten sich in Unordnung zurückziehen.

Ein Irrtum.

(WVB.) Berlin, 18. Dez. „Manchester Guardian“ vom 24. November behauptet, falls die Deutschen Venedig nicht erreichen, sei das politische Ziel der italienischen Offensive verfehlt. (Das ist ein Irrtum. Die Besetzung einer Kunst- und Touristenstadt kann niemals ein politisches Ziel sein, wie es etwa eine englische Besetzung Brüssels wäre.) Wenn die deutsche und die österreichische Offensive gegen Italien neben ihrer strategischen Bedeutung eine politische hat, so kann es nur die sein, denjenigen Teil des italienischen Volkes, der sich durch bezahlte Agenten und chauvinistische Schwärmer verblenden ließ, in die Schranken des gesunden Menschenverstandes zurückzuführen.)

Neue U-Boot-Erfolge.

(WVB.) Berlin, 18. Dez. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 17 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der bewaffnete französische Dampfer „Jeanne Conseil“ (2309 Tonnen) mit Del von Algier nach Bordeaux, sowie zwei größere Dampfer, die im Narmekanal aus einem durch Zerstörer stark gesicherten Geleitzug herausgeholt wurden. Außerdem wurde an der französischen Westküste gegen den bewaffneten französischen Dampfer „Texas“ (6674 Tonnen), der als Stribenschiff eines von Westen kommenden durch Zerstörer und U-Bootsjäger stark gesicherten Geleitzugs fuhr, ein Torpedotreffer erzielt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine, Wieder ein englisches Urteil über die Wirkung des U-Bootkriegs.

(WVB.) London, 18. Dez. Gardiner schreibt in einem Artikel auf die 3/4 Kriegsjahre in den „Daily News“: Wir stehen der Tatsache gegenüber, daß in der Kriegslage ein schwerwiegender Wechsel eingetreten ist. Um die Jahreswende bietet dieser Wechsel einen in mancher Hinsicht beunruhigenden Ausblick. Der Schreiber führt dann aus, daß alle Voranschläge fehlgegangen seien. England habe sich bei Kriegsbeginn stark zur See und schwach zu Lande gewandt. Heute sei es mächtig zu Lande und alle Gefahr drohe von See. Die Blockade gegen Deutschland tue zweifellos ihre Wirkung, aber langsamer als man gedacht habe, und der Feind habe dagegen eine kaum erwartete Gegenblockade unter Wasser organisiert, die ernstlich das Leben der Nation und die militärische Leistungsfähigkeit der Alliierten bedrohe. Gardiner zieht aus der Entwicklung des Krieges den Schluß: Wir sehen, daß wir nicht durch schnelle und wirksame Verarmung Deutschlands auf den Sieg rechnen und selbst mit allen unseren Hilfsquellen nicht auf eine endgültige militärische Entscheidung in ein, zwei oder drei Jahren hoffen können und daß unsere Seeherrschaft, wiewohl wirksam und nicht in Frage gestellt, den Feind nicht verhindern kann, un-

tere wirtschaftliche Existenz zu bedrohen, ebenso wie wir die seinige bedrohen.

Von den Neutralen.

Friedensvermittlungsanträge in der Schweizer Bundesversammlung.

Berlin, 19. Dez. Achtehn Mitglieder verschiedener Parteien der schweizerischen Bundesversammlung haben beim Bundesrat angefragt, ob es nicht Zeit sei, bei den kriegsführenden Staaten gegen die wirtschaftlichen Einschränkungen zu protestieren, und bei den Neutralen einen gemeinschaftlichen Schritt im Sinne des Angebots guter Dienste zur Anbahnung von Verhandlungen für einen allgemeinen Waffenstillstand über die Weihnachts- und Neujahrszeit anzubahnen.

Der neue schweizerische Bundespräsident.

(WVB.) Bern, 19. Dez. Der Vertreter des „Petit Parisien“ hatte mit dem neuen Bundespräsidenten Calonder eine Unterredung, in der der Präsident erklärte, er habe den festen Willen, die strikteste, gewissenhafteste und loyalste Neutralität einzuhalten. Der Bundesrat sei mit ihm darin einig, daß diese Richtlinie beibehalten werden müsse. Die Schweiz werde von einer Intervention bei den kriegsführenden Abständen nehmen, die ins Gegenteil umschlagen und dem Prestige der Schweiz schaden könne. Alles in allem könne die Schweiz der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen.

Schweden und Finnlands Not.

(WVB.) Stockholm, 18. Dez. (Svenska Telegram Byran.) In einer am Montag Abend in Stockholm abgehaltenen über 2000 Personen besuchten Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, die Initiative zur Hilfeleistung für das von einer Hungersnot bedrohte Finnland zu ergreifen und auch andere Regierungen zu ersuchen, Finnland Hilfe zu leisten. Unter den Anwesenden befanden sich die Prinzen Eugen und Karl, letzterer als Präsident der Roten Kreuzes, das mit der Versendung der für Finnland gesammelten Lebensmittel beauftragt wurde.

Bermischte Nachrichten.

Polnische Wünsche.

Berlin, 19. Dez. Nach der „Kreuzzeitung“ ist man von polnischer Seite an die Regierungen von Berlin und Wien mit dem Ersuchen herangetreten, die Vertreter des polnischen Volkes an den Friedensverhandlungen teilnehmen zu lassen. Eine Entscheidung über dieses Ersuchen sei bisher nicht erfolgt.

Beschlagnahme der österreich-ungarischen Schiffe in Amerika.

(WVB.) Bern, 18. Dez. Ehoner Blätter melden aus New York: Infolge der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn werden österreichisch-ungarische Schiffe von etwa 50 000 Tonnen Wasserverdrängung in den Staatsdienst gestellt.

Auch Portugal will die Geheimverträge mit der Entente veröffentlichen.

Berlin, 19. Dez. Aus Basel wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Die „Morning Post“ berichtet, die neue portugiesische Regierung veranlasse die Veröffentlichung der Geheimverträge der früheren Regierung mit der Entente. Ein Teil der Verträge sei bereits in die Staatsdruckerei zum Druck

gegeben worden. — Da wird den Engländern der Schrecken nicht wenig in die Glieder gefahren sein. Denn die würden doch am meisten dabei bloßgestellt. Jedenfalls hätte auch Spanien ein großes Interesse an diesen Veröffentlichungen.

Die Tuberkulose in Frankreich.

(WVB.) Berlin, 18. Dez. „Rappel“ vom 15. Dez. schreibt: Es war eine ernste und beängstigende Sache, die Louis Martin gestern im Senat in Form einer Interpellation zur Sprache brachte, einer Interpellation, die das furchtbare Wüten der Tuberkulose in der französischen Armee erwähnte. Er zeigte an Hand statistischer Tatsachen die beängstigenden Fortschritte der Krankheit und berichtete, daß die Amerikaner Frankreich bereits als einen wahren Herd der Schwindsucht ansehen. Nicht nur um die Alliierten zu beruhigen, sondern vor allem um die Zukunft unserer Rasse zu schützen, verlangte er dringend energische und wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung dieser entsetzlichen Krankheit.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 19. Dezember 1917.

Das Eisene Kreuz.

Militärkrankenwärter Karl Strohmaier von Siefen, bei einer preussischen Sanitätskompagnie, hat zur Silbernen Verdienstmedaille das Eisene Kreuz erhalten.

Gefreiter Ernst Kömpf von Althengstett, Fahrer bei einer Gebirgsartillerie-Abt., hat das Eisene Kreuz erhalten.

Kriegsauszeichnung.

Gefreiter Matthäus Fenschel von Altburg hat zum Eisernen Kreuz die Silberne Verdienstmedaille erhalten.

Die Wirt. Verkehrsanstalten im Jahre 1916.

Die Wirt. Verkehrsanstalten haben jenseits den Verwaltungsbericht für das Jahr 1916, wiederum infolge des Krieges in gekürzter Form, ausgegeben. Ihm ist zu entnehmen, daß die Staatsbahnen einen Betriebsüberschuss von 32,6 Millionen Mark (gegenüber dem Voranschlag ein Mehr von 5,3 Millionen M.) aufweisen; die Einnahmen betragen 101,8 Millionen M. (gegenüber dem Voranschlag 1,4 Millionen M. mehr), die Ausgaben 69,2 Millionen M. (gegenüber dem Voranschlag 0,8 Millionen M. weniger). Der Personenverkehr hat 37,1 Millionen M. (gegenüber dem Voranschlag 22 Millionen M. mehr) eingebracht. Die Militärbeschäftigung, die im Berichtsjahr über 29% aller Personeneinnahmen gestellt hat, hat rund 10 Millionen Mark Mehreinnahmen erbracht, während für die Beförderung von Personen 7,4 Millionen M. weniger eingenommen wurden. Die Militärbeschäftigung hat also die Personenbeschäftigung in den Einnahmen sehr gut ausgeglichen. Der Güterverkehr hat 53 Millionen M. zu verzeichnen (3,8 Millionen M. weniger gegenüber dem Voranschlag). Die Ausgaben haben den Voranschlag manchmal sehr beträchtlich korrigiert, da die Dienstleistung, die außerordentlichen Kriegszulagen, die Betriebsstoffe, besonders die Kohlen, mehr Aufwand erforderten, als der Voranschlag berechnet hatte. Der Ueberschuss von 32,6 Millionen M. ist zur laufenden Verwaltung bzw. zum Reservefonds der Staatsbahnen geschlagen worden. Die Eisenbahnschuld ist nunmehr auf 631 Millionen M. angewachsen. Das Bahnanlagekapital, das im Berichtsjahr um 13 Millionen M. zugenommen hat, beträgt jetzt 882,7 Millionen M. — Die Bodenseebahnschiffahrt hat begreiflicherweise durch den Krieg nicht die Friedenseinnahmen zu verzeichnen. Die Einnahmen sind auf ca. ein Drittel des Voranschlags zurückgegangen, sodas der Staat einen Abmangel von 130 894 M. zu decken hat. Dagegen weisen, wie die

Die Geschichte

des Diethelm von Buchenberg

55.

von Berthold Auerbach.

Das Gespräch verlief sich bald nach allen Seiten, und Diethelm ärgerte sich, daß seiner Rede bei der Eröffnung des Schwurgerichts gar keine Erwähnung geschah; er war nicht der Mann, der eine glorreich vollbrachte Tat gern unbeachtet sah. Nach Tisch hatte er indes die Genugtuung, daß sein Schwiegervater, der als Assessor bei dem Gerichtshof war, zu ihm kam und sich zu ihm setzte; bald drängte sich eine Menschenmenge aus allen Gegenden zu ihm, teils alte Bekannte, teils neue, die ihn wegen seiner ergreifenden Rede kennen lernen wollten. Diethelm klagte indes seinem Schwiegervater, daß ihn die Sache doch mehr angreife, als er erwartet habe, besonders das lange ruhige Sitzen werde ihm peinlich; der Assessor getröstete ihn aus eigener Erfahrung, daß er sich schon daran gewöhnen werde, und Diethelm lächelte, als er hörte, daß er als Erstgeschworener nicht mit zu urteilen habe.

„So bin ich nur Vorpann für die Gefahr,“ sagte Diethelm, und dieses Wort setzte sich fest, und seit jener Zeit nennen die Geschworenen die Erstgeschworenen „den Vorpann“.

Als man am Nachmittag wieder in den Gerichtssaal kam, war die Weihe des ersten Eindruckes zwar verschwunden, aber der Ernst des Unternehmens blieb. Diethelm fühlte sich noch besonders beruhigt, da er nicht zu urteilen hatte; er lehnte sich bequem in seinem

Stuhle zurück, er betrachtete sich den Saal, der sich in einem alten Deutschmeisterhause befand, aber aus den übereinanderstehenden Fenstern und halbnaekten Kriegern an dem Deckengemälde, sowie aus den Stuckarbeiten an den Wänden konnte man nicht klug werden. So oft ein neuer Zeuge beidiat wurde, schreckte Diethelm zusammen, dieses plötzliche geräuschvolle Sich-erheben der ganzen Versammlung machte immer von neuem einen gewaltigen Eindruck. Ueber die Zeugen aber war Diethelm meist sehr ungehalten; das war ein unbehilfliches Hinsetzen und Stottern, als ob sie nicht drei Worte zusammenhängend sprechen könnten. Diethelm fühlte, das er mit Recht eine bevorzugte Stellung in Anfruch nahm. Hätte der Vorsitzende nicht mit Milde und Klugheit und unverwundlicher Geduld, sowie besonders durch Erfragen unverfänglicher Gegenstände, die Zeugen zum Sprechen und zur Sicherheit des Sprechens gebracht, man hätte kaum etwas erfahren.

Dem Benehmen der Angeklagten widmete Diethelm dabei eine besondere Aufmerksamkeit; bald der eine, bald der andere vergaß sich und schaute sorglos und led drein, bis er sich oft plötzlich besann und sich sagte, und während des Zeugenverhörs schärzte sich oft der Hauptangeklagte die Lippen, indem er mit der Zunge dazwischen hin und her fuhr; dann stemmte er die Hand in die Seite, raffte sich zusammen und richtete sich auf.

Was geht in diesem Menschen vor?

Witlen durchs Herz fühlte Diethelm einen Stich, als er hörte, wie die beiden Angeklagten, die doch Ge-

nossen bei der Tat gewesen, jetzt vor Gericht als die bittersten Feinde einander gegenüberstanden und sich wechselseitig anklagten.

So wären Diethelm und Medard einander gegenüberstanden. Diethelm zuckte zusammen und fuhr sich mit der Hand über das Gesicht. Er schaute frei umher und auf seine Mitgeschworenen; er erinnerte sich, wo er sah.

Drei volle Tage mit doppelten Sitzungen dauerte die erste Verhandlung, und bei aller ehrenhaften Anhänglichkeit an das Gerichtsverfahren klagten die Mitgeschworenen doch auch manchmal über das fremde Leben in fremder Stadt. Sie fühlten sich unbehaglich, beständig in Sonntagkleidern und der Sanbarkeit ledig umher zu gehen; dennoch beteuerte jeder, daß er nicht davon sein möchte, und Diethelm hatte nur gegen die Behauptung Einsprache zu erheben, daß man die Sache zu weitläufig behandle. Der Schlichter von Mettinghausen, der gleich anfangs sich für ein Schuldig entschieden hatte, erklärte jetzt, daß dieses genauere Erörtern doch einem erst die Augen öffne, und jene felt same Seelenstimmung trat in vielen zu Tage, wo man bald mit Bestimmtheit ein Schuldig aussprechen möchte, bald zweifelvoll ist und wiederum ein Nichtschuldig sich herausstellen will.

Der Schlichter erwarb sich das Lob eines außerordentlichen Menschen, da er darlegte, daß man sich nicht, um zeitig zu seinem Mittagessen oder zu seinem Schoppen zu kommen, verleiten lassen dürfe, über das ganze Lebensschicksal eines Menschen rasch den Stab zu brechen.

Fortsetzung folgt.

Staatsbahnen, so auch die Posten und Telegraphen einen Ueberschuß von 5,6 Millionen M. auf. Die Einnahmen betragen hier 30,5 Millionen M., die Ausgaben 24,9 Millionen M. Der Ueberschuß wurde ganz an die Staatshauptkasse abgeführt. Auch hier mußte infolge der Feuerungs- und Kriegszulagen usw. über die Berechnungen des Voranschlags hinausgegangen werden. — Der Fernsprech- und Telegraphenverkehr erzielte eine Mehreinnahme von 1,35 Millionen M. Zu erwähnen ist noch, daß der Feldpostverkehr, was die Zahl der Briefe und Postkarten nach dem Felde anlangt, ungefähr dem Verkehr im Jahre 1915 gleichkommt, während aber die Zahl der Feldpostpakete nach dem Felde von 43 auf 33 Millionen zurückgegangen ist. Der Postschadenverkehr hat merklich zugenommen.

Außerkräftigen der Reiseprotmarken.

Die Fälschung von Reiseprotmarken hat in letzter Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß daraus Gefahren entstehen können. Um diesem vorzubeugen, sollen sämtliche Reiseprotmarken, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ (Nr. 639) erfährt, zum 1. Januar außer Kraft gesetzt werden. Die unbegrenzte Umlaufzeit und die ausgebreitete Gültigkeit der Reiseprotmarken auf Stadt und Land haben den Fälschern nicht nur die Herstellung, sondern auch den Absatz und daneben auch den Nutzen aus dem Handel mit den Fälschungen sehr erleichtert. Dem soll nun gesteuert werden.

Zwiebelsamen.

* Aus unserem Leserkreis wird uns zu unserer vorgestrigen Meldung, daß ein Zentner Zwiebelsamen 10 000 M. koste, geschrieben, ein Zentner koste „nur“ 6250 M. Im Hinblick auf diesen „billigeren“ Preis ist es nur schade, daß man überhaupt keinen Zwiebelsamen bekommt, ebensowenig wie Zwiebeln, die nur begradeten und mit fettiglichen Gelb-

beuteln versehenen Plebhabern zugänglich sind. Wir sehen diese Erscheinung bei allen Bedarfsmitteln des täglichen Lebens, die nicht beschlagnahmt sind. Dabei gibt es aber noch Leute, die unserer Regierung gegenüber behaupten, es wären viel mehr Lebensmittel vorhanden, wenn sie nicht beschlagnahmt wären.

Stuttgart, 19. Dez. Die Zuderfabrik Stuttgart, deren 48. ordentliche Generalversammlung am 18. Dezember stattgefunden hat, erzielte im Geschäftsjahr 1916 bis 1917 nach Vornahme von Abschreibungen und nach Abzug der gesetzlichen Kriegsgewinnsteuer-Rücklage einen Reingewinn von 734 649 M. 14 S. Nach Dotierung des Reservefonds mit 36 732,46 M., Verwendung von 40 000 M. für Kriegswohlfahrtszwecke — abgesehen von den Zuweisungen an die ausmarschirten Beamten und Arbeiter — und nach Abzug der fiktiven- und vertragsmäßigen Lantien, sowie der den Angestellten des Geschäfts bewilligten Gratifikationen und einer entsprechenden Zuweisung an die Beamten- und an die Arbeiter-Pensions- und Unterstützungskasse verbleiben noch 475 090,02 M. Der Antrag des Aufsichtsrats, eine Dividende von 25 Prozent zu verteilen und den sodann noch verbleibenden Rest von 25 090,02 M. tantienefrei auf neue Rechnung vorzutragen, wurde von der Generalversammlung einstimmig angenommen.

(EGB.) Mühshausen a. N., 18. Dez. Gestern abend wollte ein zehnjähriges Mädchen bei einem Bauern Milch holen. Da die Milch noch nicht bereitgestellt war, hielt sich das Mädchen in der Stube auf, wo der Knabe des Bauern mit einer Zimmerlinde spielte. Die Waffe, die scharf geladen war, ging, wie die „Cannstatter Zeitung“ berichtet, plötzlich los und traf das Mädchen so unglücklich in den Kopf, daß es sofort tot war.

(EGB.) Vom Bodensee, 18. Dez. Die Fischer Häfese und Sohn in Hard haben bei einem Fischfang 10 500 Kilo Brachsen im Bodensee gefangen. Die reiche Beute wurde mit 14 Fuhrwerken abgeführt.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seitzmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Am nächsten

Freitag, den 21. Dezember (Thomasfeierstag), nachmittags 2 Uhr,

findet im Saale der Brauerei Dreiß in Calw die jährliche

Hauptversammlung

statt mit folgender Tagesordnung:

1. Kassen- und Rechenschaftsbericht für 1. April 1916/17.
2. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsinspektors Wischmann von Rottweil über „die neuen Bestimmungen über Aufbringung von Schlachtvieh“ und „die Notwendigkeit der Verringerung der Schweinebestände“.
3. Vortrag des Vereinsvorstands über „Naturalleistungen an Heer und Flotte“.
4. Anträge aus der Versammlung.

Jedermann ist dazu freundlichst eingeladen.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht. Aus jeder Gemeinde sollten Vertreter anwesend sein.

Calw, den 14. Dez. 1917.

Vereinsvorstand:

Regierungsrat Binder.

Calw.

Einschränkung des Gasverbrauchs betr.

Nach einer heute einkommenden Nachricht des Reichskommissars für die Kohlenverteilung wird in den nächsten Wochen ein weiterer Ausfall in der Gaskohlenlieferung eintreten.

Wir ersuchen unsere Gasabnehmer dringend,

viel mehr als bisher im Gasverbrauch zu sparen

und nicht die zugestandene Gasmenge absolut zu verbrauchen.

Die vorübergehende Stilllegung des Gaswerks ist in greifbare Nähe gerückt.

Calw, den 18. Dezember 1917.

Städtisches Gaswerk: Frey.

Stadtschultheißenamt Calw.

Wegen der geringen Kohlenanlieferung, welche über die Feiertage ganz ausfallen wird, mußte in nächster Zeit das Gaswerk ganz still gelegt werden, wenn nicht sofort auf jede nur mögliche Weise

Gas gespart

wird. Es wird daher verfügt, daß sämtliche offene Verkaufsstellen von heute ab nur von vormittags 8¹/₂ Uhr bis nachmittags 5 Uhr geöffnet sein dürfen. Es dürfen also dieselben vormittags überhaupt nicht und nachmittags nach 5 Uhr nicht mehr beleuchtet werden.

Ferner muß auf strenge Einhaltung unserer Vorschriften über Beleuchtung der Wirtschaften und Treppenhäuser (Calwer Tagblatt Nr. 277) gebrungen werden. Auch werden die sonstigen Gasabnehmer unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Gaswerksverwaltung zur äußersten Sparsamkeit ermahnt.

Calw, den 18. Dezember 1917.

Stadtschultheiß H. V.: Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die auf Lebensmittelmarke Nr. 8 A bestellte

Räse

und der auf Lebensmittelmarke Nr. 5 A bestellte

Gries

kann von heute ab in den betreffenden Geschäften gegen Abgabe der Bezugsmarken gekauft werden. Auf eine Marke entfallen 150 Gramm Käse, bzw. 140 Gramm Gries.

Es kostet Hartkäse Mk. 1,55, Weichkäse 95 Pfg., Delikatesskäse Mk. 1,05, und Gries 32 Pfg. das Pfund.

Calw, den 17. Dezember 1917.

Stadtschultheiß H. V.: Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Auf die alte Krankenlebensmittelmarke Nr. 9 kann bei Dreiß, Pfannkuch, Spar- und Consumverein und Vin, on je ¹/₂ Pfund

Hafergrüße

das Pfund zu 50 Pfennig gekauft werden. Es gilt nur die alte Krankenlebensmittelmarke Nr. 9, nicht auch die Nr. 9 der am 1. Dezember 1917 neu ausgegebenen Krankenlebensmittelkarten. Wer auch für die letztere Hafergrüße kauft, macht sich strafbar und erhält außerdem in die seiner Zeit auf diese Nummer entfallende Ware nicht.

Calw, den 17. Dezember 1917.

Stadtschultheiß H. V.: Dreiß.

Festsaal Turnhalle Enzstr. Pforzheim.

Art Oberammergauer Passionsspiele.

Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller Wd. und Gg. Fahn nach aus Bayern sowie hervorragender Passionsdarsteller, darunter Fr. Stadler aus Oberammergau.

200 Mitwirkende. Der Chor besteht aus 100 Personen.

Auf eigner dazu erbauter großer Festspielbühne.

Spieltage vom 23. Dezbr. bis 6. Januar 1918 je abends 7¹/₂ Uhr, außerdem am 23., 25., 26., 29., 30. Dezbr., 1., 2., 5. und 6. Januar je nachmitt. 3 Uhr und abends 7¹/₂ Uhr.

Preise: Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.50 u. 1.—.

Vorverkauf der Karten mit 5 % Zuschlag bei: Mathes Walz, Schloßberg, am Marktplatz, vom 19. Dez. ab, sowie eine Stunde vor Beginn an der Hauptkasse ohne Zuschlag. Nach Schluß der Aufführung Anschlag d. Züge nach allen Richtungen. Geschäftsstelle d. Passionsspiele Turnhalle Enzstr. Pforzheim.

Ein kräftiges

Mädchen,

nicht unter 16 Jahren,

für sofort gesucht.

Kurhaus Mair, Bad Liebenzell.

Gesucht

einfaches tüchtiges

Mädchen

für Küchen- und Hausarbeiten für Anfang Januar.

L. Jollasse, zum „Hirs“, Liebenzell.

Einen neuen großen

Rinderleiterwagen

hat zu verkaufen. Preis 42 Mk.

H. Dieramm, Untere Marktstraße.

Trelet der Deutschen Vaterlandspartei bei!

Carbid und Batterien

sind eingetroffen bei

Fr. Belz, Fahrradhandlung.

Eine Geige ³/₄

mit Kasten,

als Weihnachts-Geschenk geeignet, verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sommerliche freigelegte

3-Zimmerwohnung

mit Terrasse hat auf 1. April zu vermieten.

Wer, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine sehr gut erhaltene

Rübenmühle

verkauft

Eträhle, Witwe, Althengstett.

Laufmädchen

für den ganzen Vormittag mit Essen, oder jüngeres

Dienstmädchen

auf 1. Januar gesucht.

Badstraße 361 T.

Batterien

zu Taschen-Lampen

frisch eingetroffen bei Fr. Herzog, an der Brücke.

Verkaufe oder vertausche kleinen langhaarigen

Halbhund,

Dachshundrasse, Rübe.

H. Knoll.

Unterkollbach bei Hirsau.

Wegen Entbehrlichkeit setze ich ein vertrautes

Arbeits-

Pferd



Kasselerpferd, fromm und gut im Zug, acht 1- und 2-spännig, sowie einen äußerst wachsamem

Hofhund,

2 Jahre alt, Wolfshund, kinder- und gefügig, selten schönes Tier, um annehmbaren Preis dem Verkauf aus

Michael Stoll, Bauer.

Stammheim.

Sams'ag Nachmittag 1 Uhr verkauft einen Wurf 6 Woch. alte

Milch-

Schweine

Gottli. b Kurt, müller, Bauer.

Kaufe ständig

Fleisch

von gefall. Vieh,

jeder Art,

zu Fischfutterzwecken

H. Gropp Rohrdorf-Ragold

Telefon 60.

Eine willkommene

Feldpost

ist für den Feldgrauen

das Heimatblatt.